

Erscheint wöchentlich 6-mal.

**Preis für Preßburg:**

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;  
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's  
Haus per Monat 18 fr.; einzelne  
Nummern 4 fr.

**Auswärts mit Post bezogen:**

Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.  
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der  
Administration:  
Apponyigasse Nr. 10.

# Das Recht.

**Inserate**  
werden bei der Administration des  
Blattes angenommen und kosten:  
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei  
einmaliger Einschaltung 4 fr., mehr-  
malig entsprechender Rabatt; jedes-  
malige Stempelgebühr 30 fr.  
Zeitungsbestellungen und Zuschriften  
erbittet man sich frankirt; unver-  
seggelte Reclamationen wegen nicht  
erhaltener Nummern sind portofrei.  
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Bierreimgasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 61.

Mittwoch 15. März 1876.

V. Jahrgang.

## Der März.

V. Wer den März des Jahres 1848 mit dem Bewußtsein des Jünglings oder in der Reife des Mannesalters erlebte, der kann sich, so oft dieser Monat wiederkehrt, nicht enthalten, zu recapituliren, was damals vor 28 Jahren unternommen, wie es weitergeführt, und was an Heil oder Unheil der Völker daraus geworden ist. Gewiß ist es, daß seit jenem Monate und Jahre die Verhältnisse der Menschen und Staaten sich mehr geändert haben, wie ohnedem in mehr als einem Jahrhundert. Wir mögen uns der gewaltigen Umgestaltungen freuen, oder wir mögen um sie trauern, gewiß ist es, daß die Veränderung allein weder zu dem Einen noch zu dem Anderen ein Recht gibt; daß zuvor der Schlüssel in das Gebäude der Neuzeit gesüßt werden muß, um zu entscheiden, ob es ein dumpfer Kerker oder ein herrlicher Dom geworden. Solange bis das Geschehen ist, hat jeder Einzelne den Beruf, die Pflicht, nach seinen Kräften mitzuwirken, mitzuarbeiten an der Wohnstätte der Zukunft. Bis jetzt — das ist nicht zu läugnen — ist der Bau erst in seinen ersten Anfängen begriffen; noch nicht einmal die Fundamente erheben sich aus dem Boden; bisher war die Arbeit fast ausschließlich auf das Zerstoren, das Abräumen alter Trümmer gerichtet. Dem entsprechend war die Arbeiterchaar beschaffen, welche bisher ausschließlich auf dem Bauplatze wirkte. Kein sinniger Architekt ist noch erschienen, der den Riß des Neubaus des Terrain, der Umgebung, dem Bedürfnisse der Bewohner weise anzupassen versucht hätte; eine kopflose Schaar treibt auf dem Bauplatze ihr wildes Wesen, bald das Alte zertrümmern, bald unbewohnbare Nothbauten aus dem alten Materiale zimmernd. Vorahnend schildert mit unübertrefflicher Feder der große Görres das Treiben, welches vor unseren Augen sich vollzieht, in welchem aber wir, die Egigonen des Meisters, dennoch bereits eine unbewußt wirkende Kraft zu erkennen vermögen, welche nach dem Plane eines unsichtbaren Baumeisters zu arbeiten genöthigt ist, wenn es auch scheint, als wirke sie nur die Werke eines eigenwilligen Zeitgeistes. In seinem herrlichen Werke „Deutschland und die Revolution“ entwirft Görres folgendes Bild des politischen Treibens seiner Zeit.

„In dem Uebermuth und dem Drange einer solchen Zeit hatte eine Classe von Staatsmännern sich ausgebildet, ganz anderer Art als so Manche, die im Norden aus der Periode vor jener großen Bewegung noch übrig geblieben oder auch seither allenfalls in ihren Grundzügen erwachen sind. Wie diese, Sklaven des Herkommens, das Bestehende allein anerkennen und vor allem Werdenden eine tiefe Scheu in der Seele tragen: so erkennen und achten jene kein Sein und keine Vergangenheit, und hassen alles Positive, das ihrer unruhigen Thätigkeit hemmend entgegentritt. Während die Einen nicht zu rühren wagen an das Ueberlieferte und mit den Leichen des in seinem Alter Erstorbenen sich bis zur Verwesung schleppend, als Leibeigene dienen auf dem Hofgut, an das eine ledere Vorzeit sie gefesselt: halten die Anderen alles Gewesene dem Tode heimgefallen, sich aber für Herren der Gegenwart und zu Tyrannen der Zukunft sich berufen. Kinder des Tages, der sie geboren, vernümeud Alles, was vorhin gewesen, hoffen sie doch, daß ihr Wille bejahend sein werde für das Kommende, dem sie selbst wieder ein Vergangenes

geworden, und das Morgen mit dem gleichen Rechte sie negirt, wie sie das Gestern vernichteten. Schaltend nach freiester Willkür mit allem Vorhandenen, von dem Jene sich bemeistern lassen, werfen sie in unaufhörlicher Umkehr die Dinge durcheinander; wie die Gedanken wechseln in des Menschen Brust, so muß ihre Welt sich mit den flüchtigen umgestalten, in jedem Bildungstrieb muß bald diese, bald jene Einseitigkeit sich zu einer mißgeschaffenen Gestalt verkörpern, die sie dann nach Gutbefinden zerichlagen, um anderen Astegebirten Raum zu schaffen; rastlos wie vom bösen Geist besessen, hezen und jagen sie Dinge und Menschen durcheinander, daß nichts in Ruhe sich bewurjeln mag. Da keine Ahnung in ihnen zurückgeblieben von dem stillen, leisen, gelassenen Gange, in dem die Natur ihre Bildungen entfaltet, so ist's der Mechanismus, dem sie ihre Ungebuld vorschreibt, und der Staat wird unter ihren Händen zu einer Dampfmaschine, in deren Säulen sie selbst ein heißer Schwaden auf- und niederziehen und der nun mit ungeheurem Gepolter die großen Hebel treibt, daß das Werk Geld zugleich münzt und pumpt, hämmert, spinnt und schreibt und seines Gleichen wieder schmiedet. In diesem Mechanismus, dem Alles gerade Linie und Zahl geworden, müssen alle Linien zu einem Mittelpunkte, alle Zahlen zu einer Einheit gehen, damit die Willkür von der Mitte aus nach Gefallen rechnen und richten mag und kein menschliches oder bürgerliches Verhältnis eine störende Selbstständigkeit zu behaupten sich getraue. Gewaltthätig wird Alles der jedesmal herrschenden Idee aufgeopfert; nichts mag so fest gegründet stehen, das der Wirbel ihrer Organisationswuth es zuletzt nicht niederreißt; alles Große, was die Wurzeln tief in die Zeit geschlagen, ruhig gesichert in sich beharren will, erscheint ihnen strafbar und rebellisch; und sie bieten alle Elemente auf, es zu sprengen und im Grunde zu zerstören, damit nichts als ihre perspectivisch gemalten Niesenwerke übrig bleiben. Da von Treue, Liebe, Sitte, Angewöhnung, Pietät und Allem, was des Menschen Brust bewegt, nichts zu ihrem Werke erfordert wird, indem ein klarer, wasserheller Verstand Alles wohl beschickt: dürfen sie schonungslos durch alle menschlichen Verhältnisse fahren und auf ihrem Schachbrett Bauern, Läufer, Thürme, Ritter ziehen nach Gutbefinden von einem Ende zu dem andern. Ihre Verfassungen sind nicht gesellige Vereine, von selbstständigen Menschen zu wechselseitiger Bindung und Befreiung eingegangen; es sind Bücher, deren Blätter einst gegrünt, dann zu Lumpen zerrieben, zerstampft und zu Papier gegossen, mit ihren ordinären Gedanken beschrieben, dann beziffert und eingebunden mit goldenem Schnitt, wenn vergriffen, jedesmal in neuer Auflage wieder erscheinen. So ist all ihr Thun ohne Segen, weil sie es allein auf den Dünkel aufgebaut; jeder folgende Tag verzehrt, was der vorhergehende gebaut, in eitler Sorge müssen sie stets wie Saturn ihre eigenen Kinder fressen, bis ihnen endlich die Mutter zürnend den Stein hinreichet und den Rächer dann erzieht. Durchgängig Männer von Kraft, Willen, Geist und Talent, hätten sie das Salz ihres Vaterlandes werden können; aber weil die Hoffart sie bemeistert, sind sie ihm ein freßendes Gift geworden.“

## Ein Uebergangs-Ministerium.

S. Die politische Situation in Frankreich läßt sich von Tag zu Tag trüber an. Das Programm

des neuen Ministeriums ist zwar noch nicht veröffentlicht, aber es fehlen ihm die conservativen Elemente beinahe ganz und Namen sind auch schon ein Programm. Der neue Minister des Innern, Herr Ricard, dessen Thätigkeit mit einem Sichtaufalle begonnen hat, welcher ihn an's Zimmer fesselt und von der Anwesenheit bei einem Ministerathe gehindert hat; der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Christophle, und der neue Unterrichtsminister Waddington haben gegen die Unterrichtsfreiheit gestimmt; für dieselbe stimmte nur ein einziges Mitglied des neuen Ministeriums, die übrigen Minister haben in dieser Frage gar nicht gestimmt. Dujaure, der neue Ministerpräsident und Cultusminister, war immer einer der einflußreichsten Liberalen unter der Präsidentschaft Thiers, Waddington ist Protestant: diese einzige Thatsache charakterisirt schon zur Genüge den Verrath, welchen der Marschall Mac Mahon mit der Bildung des neuen Ministeriums an den conservativen Principien begangen hat, denn die Ernennung eines protestantischen Unterrichtsministers in einem Lande, in welchem die Protestanten sich in so verschwindender Minorität befinden, ist eine Beleidigung für die katholische Majorität und ein Act beklagenswerther Schwäche.

Das neue Ministerium wird von den republikanischen Blättern als ein Uebergangsministerium bezeichnet und schon heute nicht mehr mit so scheelen Augen angesehen, wie noch vor zweimal 24 Stunden. Sogar das Organ Gambetta's, die „Republique française“, bietet ihm wenigstens eine Frist an, um sein Programm und seine Thaten abzuwarten. Für ein Uebergangsministerium halten auch wir es; aber der Uebergang, den es vertritt, wird ein Uebergang zum Schlimmeren sein, und die Politik, aus welcher es hervorgegangen, ist eine Art Handel mit der Linken, welcher der Marschall Mac Mahon mit der Bildung dieses Cabinets den kleinen Finger gereicht hat, dem nur zu bald die ganze Hand nachfolgen dürfte.

Die Bonapartisten jubeln. Sie sehen im Geiste bereits den Staatsstreich und das dritte Kaiserreich. Heute, sagt der bonapartistische „Pays“, heißt der Ministerpräsident Dujaure, ihm wird Casimir Perier, diesen Jules Simon und diesen Herr Raquel (einer der radikalsten Communes) ablösen. Nach Raquel kommt Herr Rouher, welchen aber nicht der Marschall berufen wird, der bis dahin vielleicht schon lange seine Illusionen und Irthümer bitter bereut hat. Wir stehen am Abhang. Gestern waren wir noch auf der Ebene, die ihn beherrscht, heute beginnt das Hinunterrutschen und es wird schneller gehen, als man glaubt. Das bonapartistische Blatt hat Recht. Die Bildung des neuen Cabinets war ein verhängnisvoller Schritt zum Abgrunde. Frankreichs Zukunft war immerhin den Versuch werth, ein conservatives Ministerium zu bilden, und eine Stütze für dasselbe im Senate zu suchen, wo sie ohne Zweifel zu finden gewesen wäre. Geben doch selbst liberale Blätter zu, daß der Marschall im Senat eine Majorität für die Auflösung der Kammer erlangen und durch einen Rückschlag der öffentlichen Stimmung vielleicht eine ihm besser zu Gesicht stehende Versammlung zu Stande bringen könnte.

Der Marschall hat es vorgezogen, mit der Revolution zu pactiren und zu handeln, statt sie energisch zu bekämpfen; er wird vielleicht nur zu bald zu der Einsicht kommen, daß er selbst und Frankreich bei diesem Handel den Kürzeren zieht.

Aber dann wird es zu spät sein. Dann wird die Revolution sich schon seiner Hand und vielleicht auch schon seiner ganzen Person bemächtigt haben.

### Politische Uebersicht.

Freiburg, 14. März.

„Pester A.“ berichtet unterm 13. d.: Gestern fand ein Ministerrath statt, der von 7 Uhr Abends bis um 1 Uhr nach Mitternacht währte. In demselben wurden nebst laufenden Geschäften auch die bezüglich der Beratungen und der Sessionseinteilung der Legislative zu treffenden Verfügungen behandelt, ferner auch die eventuellen Maßnahmen erörtert, welche in Folge der so zahl andauernden Wassermoth zu ergreifen sein werden. Die laufende Reichstags-Session wird jedenfalls noch vor der Abreise der Minister nach Wien geschlossen. Bezüglich der Geschäftseinteilung für die kommende Session scheinen noch keine endgültigen Detailbestimmungen getroffen worden zu sein.

In Oesterreich bildet augenblicklich eine Untersuchung gegen einen Offizier der k. k. Armee, den Lieutenant Baron Ertel, welcher beschuldigt ist, geheime Papiere (Skizzen des Donaugebietes, Festungspläne, die ordre de bataille für einen künftigen Feldzug werden theils neben, theils nach einander als die Objecte des landesverrätherischen Handels bezeichnet, an die russische und mittelbar oder unmittelbar auch an die preussische Botschaft verkauft zu haben. Auch der französischen Botschaft soll er sie angeboten, von dieser aber, welche den Fall bei unserer gemeinsamen Regierung zur Anzeige brachte, eine Abweisung erfahren haben. Mit Rücksicht auf diese Angelegenheit bringt die „Wiener Zeitung“ an hervorragender Stelle folgende etwas dunkel gehaltene Note: „Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß der in einer der jüngsten Nummern der „Deutschen Zeitung“ bezeichnete Offizier der k. k. Armee wirklich in Untersuchung gezogen worden ist, diese Maßregel jedoch durchaus nicht in dem Umfange ihre Motivierung finde, daß besagter Offizier der hiesigen französischen Botschaft geheime Dokumente verkauft habe; es liegt überhaupt nichts vor, wodurch die Vermuthung berechtigt erschiene, als habe die französische Botschaft sich gelegentlich in einen solchen Handel eingelassen.“ Viel wichtiger, als das, was die Note sagt, ist das, was sie verschweigt, indem sie nur die Ehrenrettung der französischen Botschaft unternimmt, auf die Ehrenrettung der preussischen und russischen Botschaft aber verzichtet. Doch vielleicht kommt das nach.

In Preußen beschloß der Staatsgerichtshof auf Grund der Ermittlungen der Voruntersuchung, den Grafen Arnim wegen Landesverraths in Anklagezustand zu versetzen. Der Graf befindet sich augenblicklich in Neapel. Das Schicksal verfolge ihn hart, aber was er heute leidet, ist wohl verdient, ist eine gerechte Sache für das, was er am 20. September 1870, an jenem Tage des Unheils, wo die Kanonen der Piemontesen die Breiche bei der Porta Pia schossen, an dem Papste gesündigt.

In Baiern spricht man theils von der Auflösung der Kammer, theils von der Entlassung des Ministeriums. Darüber, daß die Stellung des Herrn v. Luz durch den jüngsten Angriff Jörgs, welchem auch der liberale Abgeordnete Heß zugestimmt haben soll, als er dem Staatsminister den vollberechtigten Vorwurf der Verleumdung in's Gesicht schleuderte, unhaltbar geworden sei, sind alle Parteien einig. Ein Personenwechsel im bairischen Ministerium wird daher für wahrscheinlich gehalten, aber nicht ein Systemwechsel, und das Gerücht von der bevorstehenden Bildung eines „patriotischen“ Cabinets verdient auch in unieren Augen keinen Glauben.

In Frankreich zählt die Deputirtenkammer einer Wahrscheinlichkeitsberechnung nach jetzt 276 Republikaner, 102 Constitutionelle, 88 Bonapartisten und 50 Legitimisten. Die Letzteren haben nach der ersten Sitzung der Kammer in einem der Bureauz eine Berathung gehalten und den Beschluß gefaßt, zur Vertheidigung der katholischen

und socialen Interessen, welche bis jetzt zumeist bedroht erscheinen, sich auf einen Boden zu stellen, auf welchen Niemand zugelassen wird, der effectiv einer Gruppe der Linken oder der Partei des Apells an das Volk (Bonapartisten) angehört. Die Legitimisten weisen also jeden Compromiß und jede compromittirende Allianz mit den pseudoconservativen Parteien zurück. (S. übrigens unsern heutigen Artikel: „Ein Uebergangministerium.“)

In Oens hat der Polizeipräsident Herdier einen Gemeinderath, welcher im Kaffeehause einen Staatsparrar beleidigt hatte, mit offenkundiger Verletzung des Gesetzes und der Verfassung ohne Verhaftsbefehl verhaften und einsperren lassen. Der Richter Aubret rügte dieses Vorgehen des Polizeichefs; der aber beantragte im großen Rath eine Klage für den Richter, und der große Rath beschloß dieselbe mit 47 gegen 19 Stimmen. Der Richter gab seine Demission. Ein Commentar ist überflüssig.

Aus der Herzegowina wird von Kostajnica unterm 12. d. berichtet: Ein Bataillon Baschibozuks überfiel das Dorf Zartovo, plünderte es aus und übergab es den Flammen. Dasselbe Schicksal erfuhr der größte Theil von Mujetichlo.

Die Krajichner Türken überfielen den Kruper Kajmatam Saym-Effendi, mißhandelten ihn auf das graujamste und plünderten darauf den christlichen Bazar („Bazschoja“) gänzlich aus.

### Tagesneuigkeiten.

\* (Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth) ist Samstag im „Clavidge Hotel“ in London eingetroffen und begab sich am 12. d. M. nach Windsor, wo dieselbe an der königlichen Familientafel, welcher auch die Prinzessin von Wales beizwohnte, theilnahm. Die Kaiserin kehrte Abends nach London zurück.

\* (Verkaufte Pläne.) Ueber den durch den Jäger-Offizier Br. Ertel v. Krehau begangenen angebliehen Verrath an der Armee durch Mittheilung resp. Verkauf von geheimen Urkunden, welche nach einer Version die Mobilisierungs-Ordre, nach einer andern die geheimen Karten und Pläne enthalten sollen, cursiren mehrfache unverlässliche Gerüchte. Die hierauf bezügliche Mittheilung der „W. Ztg.“ finden unsere Leser an anderer Stelle. Mit dieser Mittheilung jedoch ist offiziell zugegeben, daß mit anderen Botschaften durch Ertel allerdings verhandelt worden ist. Uns gehen über die leidige Affaire, welche begreiflicherweise allenthalben das größte Aufsehen erregt, von maßgebender Seite Daten zu. Ertel war zuletzt als Zeichner dem Militär-geographischen Institute zugetheilt. So viel kann beruhigend schon heute gesagt werden, daß es sich nach den bisherigen Erhebungen weniger um einen Verrath als um einen Betrug handelt. Derselben ist ein Attaché Moloschoff der russischen Botschaft in Wien zum Opfer gefallen. Derselbe war schon seit längerer Zeit kränklich und scheint mit der allgemeinen militärischen Situation nicht sonderlich vertraut gewesen zu sein. Ertel dürfte ihm einige Zeichnungen und eine von ihm selbst combinirte Mobilisierungs-Instruction um einen noch nicht genau festgestellten, jedenfalls nicht unbedeutenden Betrag verkauft haben. Rußland hat indeß dabei keinesfalls ein gutes Geschäft gemacht. Ertel hat, es ist fast zweifellos, seine „Schätze“ noch einer andern in Wien accreditirten Großmacht, jedoch nicht der französischen, zu verkaufen gesucht. Mit gewohnter Sorgfalt und gründlicher Sachkenntniß wurden von den Militär-Attachés dieses Staates die Pläne und Ordres geprüft, und da man ihren rechten Werth erkannte, mit Dank abgelehnt. Ertel befindet sich im hiesigen Brigade-Arrest in Haft. Mehr über die Angelegenheit schon jetzt zu sagen, ist im Interesse der Untersuchung nicht gut zulässig. Wenn dieselbe jedoch abgeschlossen ist, steht zu erwarten, daß das Kriegsministerium eine volle, rückhaltlose Darlegung des sensationellen Falles geben wird.

\* (Das Hochwasser) ist constant im Abnehmen begriffen. Bis Sonntag Früh betrug der Wasserstand in Budapest 23 Fuß. Um diese Zeit trat eine, wenn auch nur geringe Abnahme ein und fiel bis Montag Früh 7 Uhr um 2 1/2 Zoll. — Aus Bezdán wird dem „P. N.“ am 11. d.,

Abends 10 Uhr, telegrafirt: Die weitausegehenden Fußten der Bellheer Herrschaft am Zusammenflusse der Donau und Drau sind in Folge eines Durchbruches der Dämme mit Wasser bedeckt. In Monostorfehgh stehen neunzig Häuser unter Wasser. Dantova bis Bezdán sind die Schutzdämme in gutem Zustande, während es zweifelhaft ist, ob man sie von Bezdán bis Monostorfehgh und Kupufina wird erhalten können. — Aus Mohács, 13. März, wird telegrafisch berichtet: Der hiesige Damm wurde heute Nacht durchbrochen; Mohács und Kölket stehen theilweise unter Wasser. Die Gefahr ist sehr groß.

\* (Ueber die Gefangennehmung des Insurgentenführers Vjubibratic), über welche wir gestern kurz berichteten, wird gemeldet: Vjubibratic ließ vorgestern in der Morgendämmerung seine Schaar in Biniani rasten. Die betreffende Stelle war der Karte nach noch auf herzegowinischem Gebiete gelegen. Gegen Mittag erschien vor Vjubibratic der Bezirkshauptmann Daucha mit einer Compagnie Jellacic-Infanterie unter dem Commando des Hauptmannes Jilouß, und bedeutete ihm, daß er die Grenze überschritten habe. Auf Grund der von dem österreichischen Generalstabs-Offizier im österr. militär-geographischen Institute, Major Kofkiewicz, entworfenen Karte negirte Vjubibratic die Grenzverletzung, ließ jedoch gleichwohl seine Truppen nach dem Wunsche des Bezirkshauptmannes Daucha sich zurückziehen. Die Truppen waren gerade im Abessen begriffen gewesen. Hauptmann Jilouß lud Vjubibratic mit seinem Stabe ein, das Mittagessen immerhin an Ort und Stelle zu beenden. Vjubibratic acceptirte dieses höfliche Anerbieten dankend und bona fide mit seinem Adjutanten Petrovic. Als Vjubibratic mit seinen Genossen sodann zu seiner Truppe sich verfügte, wollte Hauptmann Jilouß durch einen Offizier Vjubibratic einladen, in Imoski zu übernachten. Vjubibratic lehnte dankend ab. Darauf wurde ihm eröffnet, daß er sammt Genossen gefangen sei. Nachts wurden die Gefangenen unter Eskorte der Compagnie nach Imoski gebracht, in der Gendarmeriekaserne in Haft behalten und heute zeitlich Morgens nach Sign transportirt. Das Commando der Insurgentenschaar übernahm an Vjubibratic Stelle Alex. Ilkassic, aus Nevefinje gebürtig, einer der tüchtigsten Führer. Mit Vjubibratic sind die Freiwilligen Conte Jarella, Mademoiselle Jeanne Markos und noch vier Andere verhaftet worden.

\* (Das verwickelte Familienverhältniß,) jener bekannte Deklamationscherez, der darlegte, daß Jemand auf ganz natürlichem Wege sein eigener Großvater werden kann, scheint in Berlin aus dem Stadium der Dichtung in dasjenige der Wahrheit übertreten zu sollen. Wie die „W. Ztg.“ mittheilt, wird demnächst ein Brautpaar vor dem Standesbeamten erscheinen, von dem der Bräutigam 35, die sehr reiche Braut aber 70 Jahre, also noch einmal so alt ist. Die Letztere weiß genau, daß der Zukünftige sie lediglich des Geldes wegen zur Frau nimmt, doch sucht sie für den Rest des Lebens ihre Freude in dem Gedanken, den jungen Mann, zu dem sie ein unbegrenztes Vertrauen und eine seltene Neigung gewonnen hat, im Besitze eines hübschen Vermögens zu wissen — wenn sie todt ist. Die Verwandtschaftsverhältnisse, welche aus dieser Heirat nun entstehen werden, sind so kurios, wie sie wohl noch nicht vorgekommen sind. Der 42 Jahre alte Sohn der Braut nämlich ist seit 10 Jahren mit der Mutter des Bräutigams verheiratet, einer Dame, die sich, obwohl 60 Jahre alt, eine seltene Frische und ein liebliches Aeußere bewahrt hat. So wird der Bräutigam zunächst der Mann seiner eigenen Großmutter, der Schwiegervater seiner Mutter, der Großvater seiner Geschwister und also auch sein eigener Großvater. Die Braut wird aus der Schwiegermutter zur Schwiegertochter, ihr Sohn der Schwiegervater seiner Mutter und endlich machen ihre Enkel ihr als Schwagerknechte die Aufwartung.

\* (Der Bankdiebstahl in Brüssel.) Im gestrigen Blatte brachten wir eine kurze Notiz über eine Defraudation in der Belgischen Bank. Die „Independance Belge“ nennt den Defraudanten bei seinem Namen: Eugen Flint, gewesener Depôt-Cassier. Die Summen, mit denen er flüchtig geworden, belaufen sich nach verschiedenen

Personen von zwei bis auf sieben Millionen. Er war eine bekannte Persönlichkeit in Brüssel und führte ein verschwenderisches Leben, das nicht durch seine Einnahmen gerechtfertigt schien. Nun war er zugleich ein Börsenspieler im großen Style; das Glück, das ihm anfänglich günstig, verließ ihn später, und er blieb mit starken Differenzen im Obligo. Eine Depesche meldete, daß er in England bei Ankunft des Steamers „City of Paris“ zu Queenstown in Verhaft genommen wurde. Vor seiner Abreise von Brüssel hat er auch factisch einen Platz auf diesem Dampfer durch einen Herrn Suffell belegen lassen. Eine neuere Depesche aber gab Aufklärung, daß, um die Spur von der eigenen Person abzulenken, diese Karte für einen Strohmann gelöst wurde, welcher Lurgie oder Lurgre heißt und auf dem genannten Steamer für die Fahrt nach Amerika eingetragen war. Die neueste Nachricht lautet jedoch dahin, daß nicht ein Strohmann, sondern factisch Tint, der nur einen falschen Namen angenommen, zu Queenstown in Verhaft genommen wurde. Nach seiner Verhaftung schickte er eine telegraphische Depesche an die Belgische Bank, in der er sich die Begünstigung erbat, wegen seiner leidenden Gesundheit mit Schonung behandelt zu werden. Er wird in der nächsten Woche nach Brüssel gebracht, sobald die Auslieferungs-Formalitäten erfüllt sind. Zwei Frauen, mit denen er sichtlich wurde, sind gleichfalls verhaftet. Der königliche Procurator kam in Begleitung eines Untersuchungsrichters in die Bureau der Belgischen Bank und verblieb dort einen vollen Tag. Ein vorläufiges Zeugenvorhör, namentlich mit dem Bankgouverneur Herrn Fortemps, hat bereits begonnen. Ein Offizier der Gerichtspolizei von Brüssel ist nach England geschickt worden, um die Identität der Flüchtigen zu constatiren.

\* (Fabrikmaschinen.) Die Maschinenwerkstätte von Manjome u. Söhne in Chelsea (Vorstadt von London) hat unlängst ihre neue Fabrikmaschinerie öffentlich arbeiten lassen, die mit rasender Eile die Dauben schneidet, glättet und wölbt, die Meisen biegt und bindet, die Bodenbretter hobelt und rundet, und schließlich die einzelnen Theile fest und fein zusammensetzt und aneinander drückt. Die Leute, welche an den Maschinen verwendet werden, können vollständige Laien in der Binderei sein, und die Maschinen arbeiten zu einem Drittel der Kosten der Bänderarbeit.

#### Localnachrichten.

\*\* (Zur Feier des Namensfestes des hochw. Herrn Josef Barton) Abtes, t. Rathes und Oberstudien-directors, veranstaltet die studirende Jugend an der Preßburger Ober-Real-schule ein Musik-, Gesangs- und Declamationsfest, welches am 20. d. M., Abends 6 Uhr, im städtischen Repräsentanten-Saale abgehalten werden wird.

\*\* (Professor der Musikhistorie, August Wilhelm Ambros) veranstaltet am Sonntag, den 19. März 1876, Abends halb 8 Uhr im städt. Repräsentanten-Saale zu Gunsten der Blumenthaler Creche zu St. Stefan eine Vorlesung, deren Gegenstand „die neueste Gestaltung dramatischer Musik durch Richard Wagner in ihren Beziehungen auf Glück und die Florentiner von 1600“ bildet. Frau Irene Schlemmer-Ambros und Fräulein Marie Ambros haben den zur Erläuterung der Vorlesung dienenden Gesangsvortrag der Arien von Monteverde, Cavalli, Salvatore Rosa und A. Scarlatti freundlichst übernommen. Clavier: Bösendorfer. Cerclestige à 3 fl., reservirte und Galleriestige à 2 fl., sowie Entrée à 1 fl. sind in der Kunst- und Musikalienhandlung von J. Schreiber (vormals C. A. Streibig's Wittwe), Benturgasse 157, und am Abende der Vorlesung an der Cassa zu haben.

\*\* (Die Ueberschwemmung im Preßburger Comitae.) Nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Vicegepans ist die Donau und die Waag bedeutend gefallen, und tritt allmählig in ihr regelmäßiges Bett zurück. Den Dammriß bei Kiliti gelang es, unterzufangen und dadurch dem Durchbruch des Wassers Einhalt zu thun. In der unteren Schütt ist das Fallen des Wassers wegen der Rückstauung und dem Bösser Dammriß nur gering. Bei Hetmény wird an Herstellung des Damms eifrig gearbeitet. Im Marchfelde

hat sich seit dem letzten Berichte nichts geändert, aber leider sind aus einem bei Gajár umgeworfenen Kahn vier Menschen ertrunken. — Der Herr Vicegepan hat seine Reise in die Schütt bereits angetreten.

Wasserstand der Donau in Preßburg am 14. März Mittags: 15' 6".

#### Eingekendet.

Die Frau Gräfin Batthyányi-Tarnóczy ließ an ihre 18 Patronatspfarrer ein Schreiben ergehen, in welchem sie selbe in rührendem Gottvertrauen auffordert, heilige Messen mit Zuziehung der Pfarngemeinden zu lesen, damit der Allmächtige sich des durch die Ueberschwemmung schwer geprüften Vaterlandes erbarme und es vor fernere Unglück bewahre. Gott gebe dem Lande viele solch wahrhaft fromme Frauen! dem Volke aber seinen reichsten Segen!

#### Neueste Nachrichten.

Sign, 13. März. Gegen Mittag kamen die Gefangenen, Jjubiatric, Ritter von Petrovic, Mademoiselle Markus, Conte Jaella und Cesari, unter Eskorte eines Offiziers und 60 Mann Infanterie, nebst Gendarmen hier an. Während des Marsches kamen ununterbrochene Ovationen seitens der Bevölkerung für die Gefangenen vor. Die gesamte Bevölkerung, die Honoratioren an der Spitze, ging ihnen bis nach dem eine Stunde entfernten Dorfe Vernaca entgegen.

In Folge dessen wurde von Sign eine Compagnie zur Verstärkung der Eskorte entgegengesendet.

Die Signer Bevölkerung empfing die Gefangenen mit Pöllerschüssen und endlosen enthusiastischen Zweis und geleitete sie bis zum Gefängnisse, wo Militär mit Bajonetten gegen den Andrang eintritt.

Die Häuser von Sign sind mit slavischen Tritoloren besetzt. Die Gefangenen behaupten, auf türkischem Territorium hinterlistig gefangen worden zu sein. Jjubiatric suchte bei dem Bezirkshauptmann um einen Advokaten zu seinem Rechtschutz an.

Jjubiatric ist serbischer, Petrovic österreichischer, Fräulein Markus holländischer und Conte Jaella italienischer Unterthan.

#### Wirksamkeit des „Preßburger Consumvereines.“

##### I.

G. Die Institution der Consumvereine ist eine Schöpfung der Denker! Es gibt keine richtigere Frage in unserem socialen Leben, als die: wie, und auf welche Weise lassen die materiellen, geistigen und sittlichen Ziele des richtig denkenden Menschen sich am leichtesten sicher erreichen? Diese Fragen lassen sich zum großen Vortheile mit Hilfe der Consumvereine insofern glücklich lösen, indem durch die Institution der Consumvereine die Mitglieder derselben gleichsam zur Führung eines geordneten Hauswesens angeeifert und angehalten werden, das finanzielle Gleichgewicht im Familien-Haushalte einzuführen; es wird durch die Consumvereine den Mitgliedern möglich gemacht, die besten Consumartikel — welche aus der ersten Hand bezogen werden — um den billigsten Preis sich anzukaufen, wodurch einestheils den sanitären Interessen einer Familie unaussprechliche Vortheile erwachsen, da von der billigen und gesunden Nahrung denn doch die physische Existenz der Menschen bedingt ist. Und kann sich eine Familie beim Ankauf seiner physischen Lebensbedürfnisse Ersparnisse ermöglichen, dann ist der Fond auch vorhanden, die Factoren der geistigen und sittlichen Bildung sich leicht zu beschaffen. So wird es z. B. leichter werden, für Kinder die notwendigen Bücher beizustellen; für die Honorirung des Lehrers und Ankauf sonstiger Lehrmittel braucht nicht mehr der Familienvater selbst speziell zu sorgen, sondern es sorgt der Consumverein für ihn, wofür ihm eine Summe Geld vom Consumverein zur Hand gelegt wird, die nicht besonders verdient zu werden braucht, da die Geldersparung mittelst Intervention des Consumvereines als sichtbare Thatsache erscheint.

Hat eine Familie z. B. 1500 fl. zu verzehren, und macht dieselbe Anspruch auf eine Wohnung von 300 fl., so bleibt für den Lebensunterhalt nurmehr 1200 fl. übrig. Hat nun die Fa-

milie davon 800 fl. für Nahrungsmittel ausgegeben, welche sie beim Consumverein durchschnittlich um 8% billiger kauft als am Platz, so erspart sie dabei 64 fl., und kann sie den Einkauf sonstiger nothwendigen Industrie-Artikel um 5% billiger durch den Consumverein veranstalten, was bei 400 fl. wieder 20 fl. ausmacht, so ist es ersichtlich, daß eine solche Familie 84 fl. erspart hat, welches Geld — wenn Kinder zu erziehen sind — wirklich sehr gut für Lehrzwecke verwendbar sein wird; oder wenn dies nicht der Fall ist, so bleibt diese Ersparniß ein Nothpfennig für Bestreitung unvorhergesehener, nothwendig erscheinenden sonstigen Ausgaben.

Alles das ist unmöglich, wenn den Familien kein Consumverein zur Seite steht, und wenn die Lebensmittel aus dritter, vierter Hand gekauft werden müssen. In dem Falle ist die Lage der Familien, welche auf fixe und dabei sehr schmal ausgemessene Einnahmen gesetzt sind, eine unerquickliche; die Sorge der Selbsterhaltung kann Menschen zur Verzweiflung führen.

Eben deshalb kann man heutzutage in einer Stadt, wo viele Familien auf fixe Einnahmen gesetzt und vielfach auch auf das Sparen angewiesen sind, nur mit Jubel gut eingerichtete Consumvereine begrüßen, und das Publikum aneifern, alle Vorurtheile abzustreifen, welche das Fernestehen von dem Consumvereine zur Folge haben könnte.

Hier in Preßburg (Grünstübelgasse) besteht ein Consumverein, welcher allen Anforderungen der Jetztzeit entspricht. Der Verwaltungsausschuß ist bemüht, durch die dort eingeführte Ordnung, strenge Controle und durch seine unbeschreiblich weit ausgebreiteten Connexionen den Mitgliedern bei der Beschaffung aller erdenklichen Bedürfnisse solche materielle Vortheile zu gewähren, wie es kaum ein anderer Consumverein in Oesterreich-Ungarn seinen Mitgliedern thun kann.

Abgesehen davon, daß im Magazine des Consumvereines selbst fast alle Lebensmittel circa 10% billiger sind wie am Plage, so wird dort gute Waare und richtiges Gewicht gegeben, wovon sich jeder Mensch zu jeder Zeit überzeugen kann.

Außerdem ist auch das bei den Consumvereinen in Deutschland so bewährte Lieferanten-Geschäft beim Preßburger Consumverein eingeführt worden, was darin besteht, daß man in der Stadt bei den Lieferanten des Consumvereines die verschiedenartigsten Waaren um 5% billiger kauft, als Leute, die nicht Mitglieder des Vereines sind.

#### Feuilleton.

#### Das Haus zum guten Hirten bei Cl-Biar in Algier.

(Fortsetzung.)

Als wir aus dem Saal der Büsserinnen nach dem Klostersgarten gingen, kamen wir durch die Räume, welche die „Magdalenen“ bewohnten. Die „Magdalenen“ sind diejenigen Büsserinnen, welche nicht in die Welt zurückkehren wollen, sondern welche es vorziehen, im Hause zum guten Hirten zu bleiben und die Klosterfrauen in ihrem aufopfernden und schwierigen Lebensberufe zu unterstützen. Sie haben die Gelübde abgelegt, werden in Allem den Ordensfrauen gleichgeachtet und können nun eben so, wie diese, nicht mehr in die Welt zurücktreten. Ich hatte die „Magdalenen“ im Hause zum guten Hirten bei Berlin nicht gefunden; diese Abtheilung des Hauses war mir neu. Mehrere von den jungen Mädchen waren in dem Schlafsaale beschäftigt. Sie waren recht hübsch, und das braune Gewand und die weißen Schleier kleideten sie vortreflich. Die mit schneeweißen Laken bedeckten Betten auf eisernen Gestellen, die weißen Vorhänge vor den Fenstern, einige Oleandersträucher, mit denen der Saal decorirt war, und eine gewisse Zierlichkeit, welche in der Einrichtung des Saales nicht zu verkennen war, machte einen sehr harmonischen und angenehmen Eindruck; die Antworten der neuen Ordensschwester, mit denen ich sprach, wurden in einer so bescheidenen und von einem unverkennbar schüchternen Wesen begleiteten Art vorgebracht, daß ich unwillkürlich ganz vergaß, daß die „Magdalenen“ aus dem Saale der Büsserinnen gekommen waren. Niemals habe ich die Wahrheit in dem Worte des erhabenen Stifters der christli-

chen Religion: „Besser ein Sünder, der Buße thut, denn neunundneunzig Gerechte“, so tief empfunden, als bei den Magdalenen im Hause zum guten Hirten in Afrika.

Ich stand mit der Oberin und mehreren Klosterfrauen, welche eine häusliche Beschäftigung vorübergeführt hatte, noch im Garten des Hauses und unterhielt mich mit ihnen über ihre ökonomischen und finanziellen Verhältnisse, welche, wie in allen Häusern zum guten Hirten, nicht glänzend zu nennen waren. Es war noch im Frühling, und die prächtige tropische Vegetation der afrikanischen Mittelmeerregion hatte ihren farben- und gestaltenreichen Pflanzenmantel über den Garten ausgebreitet. Alles duftete und blühte ringsum. Eine Nachtigall sang in den weißblühenden Mandelbäumen. Am südlichen Horizont funkelte der Spiegel des mittelländischen Meeres im Mittagessonnenschein, und der Ostwind wehte den erfrischenden Hauch der mächtigen Wasserwogen über die üppige Hochebene. Plötzlich kam ein junges Mädchen vom Kloster her durch den Garten gelaufen. Ihr weißes Gewand flatterte im Winde. „Ich war in der Kirche“, rief sie schon von Weitem in deutscher Sprache und in breitem westfälischen Dialekt, in dem eigenthümlichen Idiom der rothen Erde — ich dachte unwillkürlich wieder an den alten Nebuhr und an „den ollen Bullerbäller“ in der arabischen Wüste — athemlos kam sie heran, ihr frisch Gesicht glühte, ihr Busen wogte unter dem weißen Brusttuche, nun stand sie neben mir und den Klosterfrauen. „Ich war in der Kirche“, hub sie hastig athmend wieder an, „da sagte man mir, es sei ein Herr aus meinem Lande — aus meinem Lande — und hier will man mir zuweilen gar nicht glauben, daß ich ein Vaterland habe — weil man es nicht kennt — ich bin ja aus Westfalen — aus Telgte.“

Wieder einige Male hochaufathmend, hielt sie ein. Ich mußte unwillkürlich über das sonderbare Zusammentreffen in Afrika lachen. „Aus Telgte“, rief ich ebenfalls im Dialekt des jungen Mädchens sprechend und ihr die Hand reichend, „gewiß kenne ich Telgte, ich bin aus Osnabrück, und Osnabrück und Telgte liegen ja ganz nahe bei einander.“

Triumphirend sah sich die junge Laienschwester des Hauses zum guten Hirten um. Sie dachte in ihrer Freude gar nicht daran, daß keine von den Klosterfrauen unser Gespräch verstanden hatte. Ich wiederholte dasselbe nun in französischer Sprache.

„Nicht wahr“, rief sie nun freudig, „nicht wahr, hochwürdige Mutter, nun kennen Sie doch mein Vaterland? Und die Schwestern necken mich hier zuweilen“, fügte sie lächelnd hinzu, „daß ich nicht ordentlich französisch sprechen lerne.“

(Schluß folgt.)

Wegen zu kleiner Zufuhr fand heute kein Preßburger Fruchtmarkt statt.

### Angekommene in Preßburg

am 13. März.

Grüner Baum. H. D. Farkasoly, Rechtspractikant, Budapest. H. Renker, Kaufm., Wien. Brandeis, Priv., Wien. Grünwald, Bankier, Wien.

Hotel National. H. F. Taib, Priv., Wien. Fr. Mühl, Notar, Kittsee. J. Hüttinger, Bäcker, Kittsee. Klein, Kaufm., Wien.

### Verstorbene zu Preßburg

vom 5. bis 12. März 1876.

Anna Mayer, Spenglers-K., 19 M., kath., Bräune. Anna Reichstirn, Schuhmachers-K., 4 L., kath., Fraisen. Mina Neumann, Schneiders-K., 1 1/2 J., mos., Lungenentzündung. Anton Prohazka, penz. Statthalterei-Beamter, 87 J., kath., Altersschwäche. Géza Brambaz, Chirurg, Gebirgs-K., 6 L., kath., Fraisen. Nikolaus Palm, Privatier, 30 J., kath., Ausgebrung. Clementine Gahner, H. Feldwebels-K., 2 M., kath., Fraisen. Encas Tobis, Agentens-K., 5 M., kath., Fraisen. Katharina Lang, Bremers-Gattin, 26 J., kath., Lungenjucht. Emil Berg, Lithographens-K., 3 J., kath., Lungenödem. Regina Salzer, Agentens-Gattin, 28 J., mos., Lungenjucht. Reti Grünauer, Fleischhauers-Gattin, 37 J., mos., Blutlere. Michael Klein, Tagelöhners-K., 4 J., kath., Bräune. Samuel Kunzinger, Privatiers-K., 11 J., mos., Tuberculose. Michael Wanicsel, Kaufmann, 38 J., ev., Gehirnschlag. Franz Reich, Gärtner-

meisters-K., 7 M., kath., Wasserkopf. Johann Mitschit, Schuhmachers-K., 2 M., kath., Wasserkopf. Johann Resfenmeiner, Schweizers-K., 10 M., kath., Schwäche. Georg Bednarik, Tagelöhner, 48 J., kath., Leberentartung. Rudolphe Gargulat, Findling, 1 1/2 J., kath., Gehirnweichung. Andreas Klinger, Wittwer, 72 J., kath., Lungenödem. Franz Morva, Wittwer, 76 J., kath., Altersschwäche. Johann Matschitsa, Tagelöhner, 62 J., kath., Erschöpfung. Ludwig Bergovits, Zimmermaler, 26 J., kath., Tuberculose. R. Hasforth, Schneiders-Gattin, 49 J., kath., Herzfehler. Ladislaus Csiba, Grundbesitzer, 43 J., kath., Tuberculose. Stefan Venle, Uhrmacher, 19 J., kath., Lungenödem. Johann Hüttner, Drechsler, 37 J., kath., Lungenjucht. Franz Paveta, Schnürmacher, 60 J., kath., Gehirnschlag.

### Wiener Börse vom 13. März.

	Geld	Baar
5proc. Papier-Rente	67.35	67.45
detto in Silber	70.90	71.00
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.00	77.60
Lebensbürgliche	76.50	77.00
Reinzeigent-Ablosungs-Oblig. 100 fl.	73.25	73.75
1864er Staatslose 100 fl.	132.00	132.50
1860er ganze	111.30	111.60
1860er Ainfittel	120.25	120.75
Credit 100 fl.	164.50	165.00
4pct. Dampfschiff	95.75	96.25
Diner	30.00	30.25
Graf Salm	38.25	38.75
„ Falfib	29.50	30.00
„ Staro	29.50	30.00
„ St. Genois	29.00	29.50
„ Waldstein	23.75	24.25
„ Reglevid	14.50	15.00
Rudolphe	13.60	14.00
Ungar. Prämien-Anlehen	74.50	74.75
Fürkenlose voll eingezahlt	23.15	23.35
Nationalbank	891	892
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	171.75	172.00
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	163.25	163.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	73.40	73.60
Anglo-Hungarian 200 fl. Silt. 40pct.	36.00	36.50
Franc-Austrian	26.50	27.00
„ Hungariau	39.00	40.00
Nordbahn 1000 fl.	1820	1830
Staatsbahn	281.50	282.50
Bemberg-Gzernowitz-Jassy	126.50	127.00
Ung. Nordostbahn	112.00	112.50
Ung. Ostbahn	40.00	40.25
Siebenbürger Bahn	103.50	104.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	100.00	100.25
Hand-Ducaten	5.43	5.44
Deft.-ung 8 fl.-Goldst.	9.26	9.27
20-Markstück	11.35	11.37
20-Francstück	9.26	9.27
Silber	103.70	103.80

### Meteorologische Beobachtungen vom 13. März.

Zeit	Barometrischer Stand bei 0 f. in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke in Stunden	Wolken und Menge der Wolken, 0 bis 10
7 U M.	735.02	+ 8.0	5.8	72	W 1	10
2 „ M.	738.21	+ 5.8	6.1	88	W 1	10
9 „ M.	742.07	+ 3.0	5.1	90	W 1	10

Dzongebalt: während der Nacht 9, während des Tages 12.

**Eisenbahn.** Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 21 Min. Nachmittags.

## Kataster-táblák

magyar-német vagy tót-német nyelven  
most is mint több év óta új kiadásban  
**Angermayer Károly**

(ez előtt Schreiber Alajos)

könyvnyomdájában  
**Venturuteza 107 sz. Pozsonyban**  
nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron kaphatók.

## Katastertabellen

in ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache  
sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in  
**Carl Angermayer's Buchdruckerei**  
(vormals Moiz Schreiber)

Venturgasse Nr. 107 in Preßburg,  
im Großen und Kleinen billigst zu beziehen.

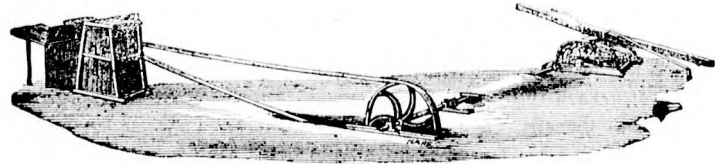
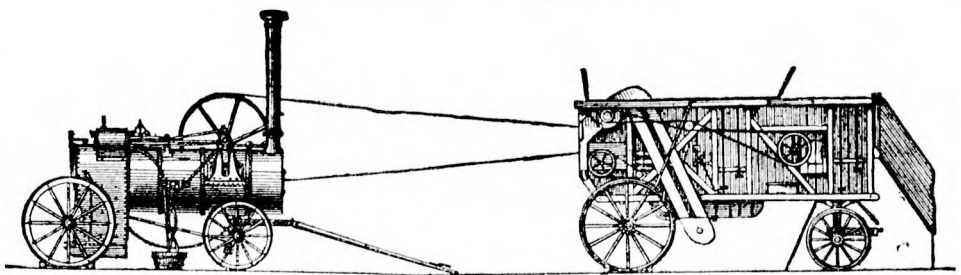
Ebenfalls sind auch die neuen vor-  
schriftsmäßigen

## Besitzveränderungs-Tabellen

zu bekommen.

## Clayton & Shuttleworth,

landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten  
aus Lincoln in England,



empfehlen den v. t. Deponemen ihr wohlaffortirtes Lager von den weltberühmten Original-Heihen-  
Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit  
**selbstthätiger Strohheizvorrichtung**  
und Vöschvorrichtung im Ackenkajen mit vergrößelter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an  
Brennstroh beträgt 10 pCt. des erdrossenen Strobes), Dampfdruckmaschinen, Wählen, Neblern,  
fener Neutern, Treiers,

### Göpel-Dreschmaschinen.

Säckel- und Rüben-Schneidern, Seurechen, Mähmaschinen bester Construction und unübertreff-  
lichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

**L. C. ADLER,**

Generalagent der Mercantile- und Europa-Affecuranz Gesellschaft.

Comptoir: Langgasse Nr. 77, 1. Stock

**Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.**